

# Vorwort

Fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der nicht nur im Feld grausam war, sondern auch der Heimat schwere Wunden zufügte, verblassen allmählich die unmittelbaren Erinnerungen. Gegenüber der ›erlebten‹ Geschichte – von der nun kaum mehr jemand berichten kann – wirken die von der Historiographie wie von den Medien vermittelten Geschichtsbilder oft glatt und schablonenhaft. Individuelle Erfahrung hingegen ist anders – persönlich konnotiert, milieugeprägt. Übertragbar?

Wie erlebte das universitäre, akademisch-bürgerliche Milieu der Universitätsstadt Tübingen das Ende des Zweiten Weltkriegs, Einmarsch und französische Besatzungsmacht, Entnazifizierung und Neubeginn? Die in diesem Bändchen vorgelegten privaten Briefe thematisieren Stadt, Universität und – dies ist ungewöhnlich – die Katholisch-Theologische Fakultät Tübingens in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren. Die *Tübinger Briefe* gestatten einen Einblick in die ›bürgerliche‹ Alltäglichkeit im Schatten politisch-militärischer Bedrückung, sie zeigen den Versuch, in einer Zeit der Exzentrik ›Normalität‹ zu leben, sie geben einen fokussierten Blick frei auf Institutionen und Persönlichkeiten, lassen teilhaben am Denken und Fühlen einer Generation.

Der Herausgeber hat sich der Mühe unterzogen, die Briefe sorgfältig zu kommentieren. So lohnt sich bei der Lektüre immer auch der ›Blick nach unten‹ in die Fußnoten, um mehr zu erfahren über Hintergründe, Personen und Ereignisse.

Noch ein wichtiger Hinweis: Insgesamt über 40 Tübinger Professoren, die in den Briefen erwähnt werden – nicht nur Theologen, auch sonstige Geisteswissenschaftler, Klinikdirektoren und andere – werden in diesem Band porträtiert; ihre Biogramme sind, alphabetisch geordnet, in einem eigenen Kapitel »Lebensläufe Tübinger Professoren« zu finden. Dort lassen sich die Informationen jederzeit gezielt

abrufen; häufige Querverweise erübrigten sich. Die Biogramme aller anderen Persönlichkeiten, die in den Briefen erwähnt werden, finden sich am jeweiligen Ort in einer Fußnote.

Dank gebührt insbesondere Frau Dr. Anna Ulrich von der Gemeinschaft der Hegge-Frauen (Christliches Bildungswerk Die Hegge) in Willebadessen. Sie machte mich vor vielen Jahren anlässlich eines Vortrags auf einen in ihrem Besitz befindlichen Teilnachlass von Paul Simon (1925–1933 Professor für Philosophie in Tübingen, 1933–1946 Dompropst in Paderborn) aufmerksam und überließ mir diesen in großzügiger Weise. In ihm fand sich ein Konvolut privater Briefe der Tübingerin Erna Margarete Krauß (1904–1996), die in diesem Band ediert werden.

Dank sage ich auch Herrn Michael Krauß † und Frau Sylvia Stöbe (Kassel), die mir die Gegenkorrespondenz Simons zugänglich machten und bereitwillig Auskunft auf meine Fragen gaben. Für kritische Vorablektüre danke ich Herrn Pirmin Ragg (Ludwigsburg) und Herrn Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker (Rottenburg).

Dank gilt der Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur der Stadt Tübingen, Frau Dagmar Waizenegger, dem langjährigen Leiter des Stadtarchivs Tübingen, Herrn Udo Rauch, und seinem Nachfolger, Herrn Johannes Grütmacher, für die überaus freundliche Beratung und die Bereitstellung von Abbildungen, ebenso den anderen Bildgebern: der Eberhard Karls Universität (Frau Susanne Rieß-Stumm, Frau Dr. Ariane Koller, Herrn Matthias Schirm), dem Stadtarchiv Reutlingen (Herrn Roland Brühl) sowie Frau Dr. Adelheid Haag (Tübingen). Einen Druckkostenzuschuss verdanke ich der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen e. V.

Mein Dank gilt schließlich dem Verlag Kohlhammer, der mit diesem Band die neue Reihe *BriefGeschichten* eröffnet. Mit Empathie begleiteten sein Lektor Herr Dr. Peter Kritzinger sowie Frau Karin Burger Entstehung und Drucklegung.

Würzburg, im Sommer 2024  
Dominik Burkard